

Laale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Erzigen werden die 6 gewöhnliche Kolonnen...

Reizungspreis für alle sonstige bei gewöhnlicher...

Nr. 561.

Halle, Mittwoch, den 1. Dezember

1915.

Italiens verzweifelte Anstrengungen. Erfolge gegen Montenegro.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. November. Am Tisch des Bundesrats Dr. Delbrück, v. Jagow...

Meine Herren: Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die feindlichen Durchbruchversuche...

(Braun!) Die enge Waffenbrüderschaft unserer tapieren Heere mit denen des Königs der Bulgaren...

Brotsgetreide und Kartoffeln sind reichlich vorhanden. (Sehr richtig.) Wir haben allen Grund, mit fester Entschlossenheit und unverwundlichem Vertrauen...

dritte Lesung der Ley Schiffser (Erläuterung der Bestimmungen über den Belagerungsplan) ein. Abgeordneter Seidelmann (Soz.): Wir werden der Vorlage zustimmen...

weitere Gesetze in erster Lesung auf die Tagesordnung gesetzt und zwar der Gesetzentwurf betreffend Herabsetzung der Altersgrenze...

Die Ueberzeugung von der sittlichen und finanziellen Notwendigkeit dieser Steuer ist Eigentum des ganzen deutschen Volkes.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 30. November. Amtlich wird verlautbart 30. November 1915: Russischer Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz. Es zeigt sich immer mehr, daß die Italiener in diesen Tagen, trotz es, was es wolle, am Isonzo...

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo lehten nach vierstündiger Artillerievorbereitung Angriffe...

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Südwestlich von Priboj warfen wir die Montenegroiner gegen Plezje zurück.

Die Bulgaren nähern sich dem Becken von Pribrend. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

zeiten keine materielle Lage zu verbessern, hat die Pflicht, ein anständiges Teil seines Vermögenszuwachses dem Vaterlande zu opfern. (Beifall.)

Ohne weitere Aussprache wird auch dieses Gesetz auf Antrag Wassermann an den Reichstagsausschuss überwiesen.

Finis Serbiae.

WTB. Christiania, 30. November. Der militärische Mitarbeiter des „Morgenblatt“ schreibt in einem Leitartikel „Finis Serbiae“:

wenigen Tagen den größten Teil ihrer Streitkräfte gegen neue Ziele führen. Jedenfalls ist der erste Teil des großen Krieges auf dem Balkan abgeschlossen.

Die Rückzugslinien der Armee Sarraill bedroht.

c. B. Lugano, 30. November. Dem „Corriere della Sera“ wird aus Saloniki gemeldet: Nachdem der Versuch des serbischen Heeres, den Post von Katschank zu erzwängen...

T. U. Paris, 30. November. Aus Saloniki wird gemeldet, daß die bulgarische Offensive gegen Monastir in den letzten Tagen große Fortschritte gemacht habe.

Der französische Balkanbericht.

WTB. Paris, 30. November. Orient a m e e : Ruhe auf unserer Front. Die Serben wurden bei Monastir nicht angegriffen, zwischen dieser Stadt und Kallandelen wurden die bulgarischen Operationen durch Schnee gehindert.

Monastir völlig geräumt.

c. B. Rotterdam, 30. November. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird aus London gedruckt: Die Meldungen aus Saloniki und Monastir über die militärische Lage lauten sehr ernst.

haben sie ihren Vornach gegen Monarchie fortgesetzt und eine serbische Armee von 10 000 Mann stellte sich zwei bulgarischen Divisionen, denen sich österreichische und deutsche Truppenteile angeschlossen hatten, zum Kampf. Die Serben waren nicht imstande, sich zu behaupten. Die russischen und französischen Konsuln verließen infolgedessen Monastir. Sämtliche Verwaltungen wurden von Monastir nach Saloniki gebracht und Monastir von den Serben völlig geräumt.

c. B. Carlsburg, 30. November. Der Mailänder Korrespondent der „Times“ berichtet: König Peter ist sehr krank. Er ist trotzdem in den letzten Wochen mehrmals in der Generalie gewesen. Sierbei mußten einmal zwei Soldaten den König auf seinem Pferd führen.

Die meisten Mitglieder der serbischen Regierung haben in Montenegro Aufenthalt genommen. Ministerpräsident Palahich wird in Albanien erwartet.

c. B. Ruano, 30. November. Nach römischen Meldungen sind die serbischen Staatskräfte nicht nach Sturaz überführt, sondern aus Saloniki zu Schiff nach Frankreich gebracht worden.

### Der Kriegsrat in Paris.

T. U. Paris, 30. November. Gestern fand hier ein neuer Kriegsrat statt, an dem der zum Abgeordneten des großen Generalrats in Frankreich ernannte General Gislinsky und die aus höheren Offizieren zusammengesetzte russische Militärmission, Joffe, sowie höhere französische und belgische Offiziere und Richter teilnahmen. Richter erstattete ausführlich Bericht über seine Einträge auf den Kriegsausschüssen des Ententes und seine Unterredungen mit dem italienischen Generalstab. Ein endgültiger Beschluß wurde noch nicht gefaßt, da Richter zuvor seiner Regierung ausführlich Bericht erstatten will, immerhin nach Richter der Ansicht Ausdruck, daß seines Erachtens die Fortführung des gegenwärtigen Unternehmens von der Militärleistung Bulgariens und Italiens abhängig sei.

### Richter in Paris.

W.E.B. Paris, 29. November. (Wendung des Neuterjeden S. 60.) Lord Richter hatte nach seinem Empfang durch den Präsidenten Poincaré eine lange Unterredung mit Briand.

### Die Montenegroer aus Bosnien vertrieben.

Aus dem Kriegssprekwarier wird dem „B. T.“ berichtet: Die Montenegroer während des Krieges sehr reich, einige kleine Landbesitzer von Ostbosnien und der Herzegovina befehl halten zu dürfen. Das ist jetzt zu Ende. Eine U. L. Kolonne hat den als Straßentotenpunkt wichtigen Ort Celebic besetzt und den im Osten im montenegroischen Gebiet vorgeschobenen Zipfel Bosniens von den Eindringlingen geläubert. Die Montenegroer, die gewonnen sind, in ihre Heimat zurückzuführen, finden ungetrohen und unerwünschte Gäste vor. Die täglich wiederkehrenden Auslagen von Gefangenen und Ueberläufern bestärken, daß die flüchtenden Serben im Königreich der Schwarzen Berge nur als lästige Mitesser kühl aufgenommen worden sind.

### Rumänien.

#### Ausföhrliche Konferenzen in Bukarest.

T. U. Bukarest, 29. November. Die Maßnahmen, welche die Regierung getroffen hatte, um die öffentliche Ordnung sicher zu stellen, bildeten die Veranlassung einer Konferenz der führenden russischen Agitatoren, die in der Wohnung Filipescu stattfand. Filipescu, der die Ereignisse der letzten Zeit anscheinend etwas reichlich nervös gemacht haben, zeigte sich sehr erregt über die von der Regierung getroffenen Maßnahmen und erklärte, trotz dieser Maßregeln alles tun zu wollen, um das Parlament, händig unter dem Schuß der Besatzkräfte tagen zu lassen. Auch hat T. U. Jonescu (s. Seite 1) Besprechung seiner Parteigänger statt, wobei der Beschluß gefaßt wurde, bei der Adresse in die Diskussion einzutreten. Die kürzliche Veröffentlichung eines rumänischen

Blattes, durch die mitgeteilt wurde, daß T. U. Jonescu hinter dem Rücken der Regierung die russische Regierung aufgefordert habe, Rumänien ein Ultimatum zu stellen, ist diesem besagten Vertreter russischer Interessen sichtlich unangenehm, denn er erklärte in dieser Verammlung seiner Parteigänger, daß er in der Kammer auf die Anfrage, daß er mit Ausland verhandelt, nähere Angaben machen wird, warum er dies im Landesinteresse für notwendig hielt. Herr Jonescu bemerkte er, der Regierung kein Vertrauen votieren zu wollen.

### Politische Brögeleien.

T. U. Bukarest, 29. November. Als der nationale Antisemit Universitätsprofessor Cula in Bukarest eintraf, besetzten ihm Studenten eine Ovation, worauf dieselben vor die Redaktion der „Trepata Libertate“ zogen und dort demonstrierten. Das Drudereipersonal der „Trepata Libertate“ hatte indes für diese Kundgebung wenig Verständnis und verprügelte die demonstrierenden Hochschüler, die sich zum Rückzug gezwungen sahen. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

### Deutsche und österreichische Kohle für Rumänien

c. B. Budapest, 30. November. „A. Millag“ meldet aus Bukarest: Angehts der herzherrlichen Kohlennot gab die rumänische Regierung zur Verhütung der Bevölkerung ein Communiqué heraus, in dem mitgeteilt wird, daß aus Schottland und Belgien große Kohlentransporte unterwegs sind, die in einigen Tagen in Rumänien eintreffen müssen. Was leistet Rumänien dafür? Man braucht die Hilfe der Zentralmächte nur mit dem Verhalten Rumäniens in der Frage der Getreideausfuhr zu vergleichen; das Bild, das man dann erhält, ist bezeichnend.

### Griechenland.

#### König Konstantins Mahnung an sein Heer.

c. B. Budapest, 30. November. „A. Millag“ meldet aus Saloniki: König Konstantin richtete ein eigenhändiges Schreiben an die Kommandeure der griechischen Armeen, in welchem Befehl erteilt wird, die Begehrigung der Truppen wachzuhalten und dafür zu sorgen, daß die Disziplin in der Heere nicht gelodert wird. Später machte der König die Generale darauf aufmerksam, die politische Agitation von den Mannschaften fernzuhalten und dafür zu sorgen, daß der Soldat lediglich Soldat bleibe, der durch fortwährende Übungen die Bereitschaft des griechischen Heeres noch erhöhe. Politik sei nicht Sache der Soldaten, sagte der König, die Soldaten möchten danach trachten, daß sie in jedem Augenblick zur Erfüllung ihrer Pflicht gerüstet seien.

### England und der Balkankrieg.

Der militärische Mitarbeiter schreibt im „Daily Telegraph“: Wie in allen großen Kriegen, in die England eintritt, miß der Absicht, eine untergeordnete Rolle zu spielen, legt ihm als dem hervorragenden der beteiligten Staaten die unübersehbare Logik der Ereignisse allmählich auch in diesem Kriege die Verantwortung an. Britanien trägt heute auch die Last der Weltführung und trägt aus diesem Grunde schon die Hauptverantwortung. Wenn also Deutschland besieg werden soll, so muß das durch britische Führer und britische Truppen auf dem Hauptkriegsschauplatz geschehen, obgleich wir zweifellos auf die treue Kameradschaft der Franzosen und Russen bis zum Ende rechnen dürfen. Da dieser unermessliche Gipfel des Weltkrieges als solcher immer klarer hervortritt, müssen unsere Führer sich auch darauf genügen einrichten, daß sie sich nicht in den letzten Stadien erschöpfen finden. Die größte Sparmaßnahme in der Verwendung aller Hilfsquellen und eine vollkommene Gleichheit aller Elemente der nationalen Macht ist also geboten. Diplomatie, Finanz, Heer und Marine müssen durchaus zusammenarbeiten und eifrig, fähig aber müssen die Handrührkräfte so geführt werden, daß sie ihre Höchstleistung erreichen und ihren Druck an dem Punkt ausüben, der am gefährlichsten für den Feind ist.

## Wir alle wollen Güter sein!

Roman von Erica Grube-Wöhrer, Mannheim.

(55. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Da öffnete sich die Tür. Hedwig trat ein. Im selben Augenblick klang draußen auf dem Gang auch eine andere Frauenstimme. Berte hörte, daß es ihre Mutter sei. Ob Berte vielleicht ihre Mutter begrüßen wolle, die gerade eben mit Louis gesprochen habe? Doch Berte blieb unerschütterlich stehen. Nein, sie wollte ihre Mutter nicht sehen, wollte nicht ins Elternhaus, gerade jetzt nicht. Jetzt nicht, wo sie im Begriff war, den einzig richtigen Weg ihres Lebens einzuschlagen, der sie zu Gead in innerlich zurückführte. Wenn sie zu ihren Eltern ging, würde sie unbedingt wieder in den gefährlichen Strudel hineingerissen, der so charakterlos war: in den Händen des Landes die Freunde sehen zu wollen. Ihre Eltern hatten neulich auf sie eingetreten, sich nun von ihrem Manne zu lösen und Aimo Dukatel sich zuzuwenden. Sollte sie nicht das Recht, sich von diesen Menschen fern zu halten, wenn diese die Heiligkeit der Ehe und des gegebenen Wortes so wenig achteten — selbst wenn es ihre eigenen Eltern waren?

Sie durfte, sie konnte Aimo Dukatel nicht wiedersehen! Und wenn sie zu ihren Eltern ging, war ein Zusammenstreffen unausbleiblich.

„Nein, Hedwig, sage meiner Mutter, daß ich sie und den Vater nicht zu sehen wünsche, so lange die Franzosen hier im Orte sind.“

Als Hedwig sie erkaunt anblinzelte, fügte sie hinzu: „Die Mutter weiß, warum ich das sage. Beide Eltern wissen es.“ Mit einem einzigen Blick umfaßte Hedwig die Schwägerin. In dem eigenen Gesicht von Berte fand ein neuer Zug, den sie bisher noch nicht an ihr gesehen hatte. Das war Bitterkeit und Kummer. Die Dämmerstunden, die jetzt an der Reihe des Hochmorgens in den Saal fielen, legten sich um das kleine Profil. Aber die Haltung ihres Kopfes war nicht mehr aufrecht, wie Hedwig sie immer an ihr gewohnt. Und diese Frau, die ihr trotz der verwandtschaftlichen Bande immer etwas fern geblieben war, trat ihr innerlich jetzt näher und wurde ihr Lieber.

Madame Dubois stand im Begriff, von dem zweiten Besuch bei ihrem Sohne aufzubrechen, als Hedwig mit der Antwort zurückkehrte: sie habe Berte gesagt, habe sie drüben im Saal gefunden, doch Berte habe es vor, ihre Mutter jetzt

Nach Ansicht des Verfassers würde es strategisch durch, aus richtig gewesen sein, die Defension der Dardanellen zu verhindern, so lange noch eine Ueberlastung möglich war und genügend Truppen zur Unterstützung der Flotte zur Verfügung standen. Der Hauptkriegsereignis eines Dardanellen-erfolges würde zweifellos in der wirksamen Beeinflussung Bulgariens gelegen haben, denn die Eroberung Konstantinopels bringt uns in dem Kriege mit Deutschland nicht einen Schritt vorwärts, wenn nicht Bulgarien überredet werden kann, die Mittelmäste zu verlassen. Nach dem großen Umfange der gemachten Vorbereitungen zu urteilen, scheint man auf Bulgarien Zwang ausüben zu wollen, obgleich dieses kriegerische Volk durch die Türkei und die Mittelmäste auf den Flanken unterlöst wird. Im Jahre 1913 bedurfte es einer Million Soldaten, um Bulgarien zu schlagen, obgleich es, nach dem türkischen Kriege erschöpft von allen Seiten von Feinden umringt und ohne Bundesgenossen war. Heute müßten zur Besiegung Bulgariens eine Million Mann kaum ausreichen, anderthalb Millionen werden wohl dazu nötig sein. Wahrheitsgemäß verlor unsere Führer mit dieser Unternehmung einen bestimmten Endzweck. Haben sie aber auch ihre Folgen richtig abgesehen? Welchen Einfluß würde diese Unternehmung auf unsere Offensivkraft gegenüber Deutschland haben? Was können wir hoffen, zu erreichen, selbst wenn wir in nicht zu langer Zeit Erfolg haben? Selbst der bedächtige Mühsal Rumäniens an den Verband, der übrigens noch ziemlich problematisch erscheint, würde durchaus nicht eine Schwächung unserer Hauptkampflinie wetten. (?) Die Besetzung unserer Parlamenten Verhandlungen mit dem Vor, daß unsere ganzen Anspannungen einer zentralen strategischen Leitung entbehren, die unbedingte Voraussetzung des Erfolges ist. Nach dem, was bis jetzt in die Öffentlichkeit gelangen durfte, ist der Generalstab — aus welchen Persönlichkeiten er nun auch bestehen mag — durchaus der neuen Unternehmung abgeneigt. Der Balkan ist der ungeeignete Kriegsschauplatz für eine schnelle Entscheidung, eine Eigenschaften, die der Fortschritt der verbündeten Armee in Saloniki vor dem Verderben bewahren mag, obgleich die militärische Lage dieser Truppen immer noch als äußerst gefährdet begehrt werden muß. Was wird sich nun auf anderen Kriegsschauplätzen ereignen? Zweifelslos tritt eine Kampfpause ein, bis es einmal der deutschen Oberleitung wieder gelang, eine neue unerwarteten Schlag zu führen.

### Djemat Paschas Drusenaufland.

Ein von ihm gezeichnete Leitartikel des „Mittags“ führt aus: Die Nachricht von dem Drusenaufland unter Djemat Pascha ist vielleicht nur ein Staffi Genueser und Deutschen, um sich Djemats zu entscheiden. Ist die Nachricht richtig, dann sollten die Vierverbündeten aus dem Aufstand Nutzen zu ziehen suchen ohne Rücksicht darauf, daß Djemat gerade einer der Hauptführer in den Armeniermelees ist, und daß die Drusen gerade die Zölbene der Christen im Libanon sind. Auch hat Djemat jüngst die Judenverfolgungen in Syrien und Arabien begünstigt, angeblich, um Geld für die Suweze Expedition herauszuschlagen. Er würde die Traber sich zu betenden und sie in großen Scharen anzuwerben. Die Suweze Expedition betrieb er selbst nur lässig, und der deutschen Mission befehlt er, sich aus Damaskus zu entfernen.

Er erregt den Haß der Drusen gegen Christen und Juden erregt und ein Hauptanführer von Melees ist. Ist es doch eine lästige und praktische Politik sich nicht darum kümmern, zumal eine Entsendung europäischer Verbände die Melees im Libanon befeuern würde. Die Verbündeten sollten 3-400 000 Mann nach dem Libanon werfen. Hierdurch würde der türkisch-deutsche Plan eines Angriffs auf Aleppo bereit werden. Verfügt aber der Vierverband über die notwendigen Truppen?

Das ist allerdings auch eine sehr „notwendige“ Frage!

### Italien.

#### Italien vor wichtigen Entscheidungen.

c. B. Wien, 30. Nov. Die „Mittags“ meldet aus Venedig: Aus Rom treffen geheimnisvolle Nachrichten über bevorstehende bedeutende Entscheidungen der italienischen Regierung ein.

„Ich werde gehen kann. Der Staatsrat hat ihm ja sogar verboten, nur die Treppe herabzugehen.“

Berte erhob sich und ging zur Tür: „Ich werde den Wirt bitten, daß er seinen Wagen anspannen läßt. Dann können wir jogleich in meine Wohnung fahren.“

„Aber den Wagen gleich schlafen lassen! Ordnen Sie das an. Es braucht niemand zu sehen, wer in dem Wagen fährt.“

Frau Berte hielt einen Augenblick inne, als sie sah, daß die anderen fremdet waren: „In dem Moment, wo die Franzosen hier wieder das Oberwahr haben, sind wir von Spätkern umgeben. Und dieses Mal müssen wir noch viel vorsichtiger sein als das erste Mal. Denn die Franzosen werden einen mächtigen Krieg haben, daß sie von den Deutschen hier verlastet wurden. Sie haben schon das erste Mal geschloßen, doch wir sie nicht beglückwünscht aufgenommen hätten und uns nicht vor Freude, in ihnen die Befreier zu erblicken, wie wahrscheinlich gebärdet haben.“ — Mir ahnt nichts Gutes. Man muß nur die Franzosen kennen und wissen, daß ihre sogenannte Höflichkeit nur Lüge ist, die sehr schnell abgeht, wenn ihre Interessen getreuz werden. Mir hat mein verstorbenen Mann, der ja so geistig war und so viel geleistet hat, manchmal erzählt, wie die „Grande nation“ sich in den erobernden Ländern benommen hat. Wie die Hunnen!

„Sie mögen recht haben“, stimmte ihr Hedwig zu. „Im Tage vor meiner Abreise sind in Straßburg Klagen eingelaufen, nach denen die Franzosen in den Grenzorten, wie Saales und Koblenz, fürchterlich gehaßt haben sollen. Was berichtet wurde, war so schauerlich, daß es fast ungläublich ist. Aber wenn ich auch nur die Hälfte davon bestätigen sollte, so ist es genug.“

Die alte Frau, die ihr halb bezogen, halb geknapp zu gehört hatte, meinte nun mit einem leisen Triumph: „Alle ich habe doch recht gehabt, wenn ich der Narrere eben warnte!“ Sie senkte die Stimme und erzählte dann weiter: „Wissen Sie, was wir eben gemacht haben?“ Mir aber die schönen Weggewänder und das kostbare Silbergerät der Kirche, besonders den wertvollen goldenen Abendmahlstisch, fortgeschafft. Versteckt! Unter der alten Kirche ist doch eine kleine Krypta. Und unter der Krypta ein unterirdisches Versteck. Die Tür zu diesem findet niemand, auch wenn man mit Licht in die Krypta steigt. Im Mittelalter, aus zur Zeit der Glaubensstöße und der Franzosen unter Lorenzo hier in der Gegend viel gekämpft wurde, haben sich vorzügliche Menschen wahrscheinlich schon damals dieses Versteck geschaffen.“

(Fortsetzung folgt.)

„Secolo“ und „Gazzetta del Popolo“ erklären aus entzweielter Seele, daß Italien, vor gewisse zeitliche Alternativen gestellt, seine Entscheidung getroffen habe. Der Ministerrat werde für die nächste Zeit in Permanenz erklärt werden und Cadorna einen feiner Sünden betreiben.

c. B. Lugano, 30. Nov. Was Rom nicht gemeldet: Die Journalisten hat gegen das neue Blatt „Il Fronte Italiano“ ein, das seit dem 21. November erscheint und Propaganda für die Erweiterung des Krieges macht.

### Cadorna melbet.

WTB. Rom, 30. November. Amtlicher Bericht vom 29. November: Im Bepanale (Rien) griff eine unserer Abteilungen ein kleines feindliches Besatzungswort westlich von der Maragnabrida an und zerstörte es. In der Gegend des Kren erneuerten unsere Truppen gestern ihre Angriffe auf den steilen Abhängen des Mtali und des Kofib. Nach erbittertem Kampf mit wechselndem Erfolg blieben starke feindliche Verschanzungen in unserem Besitz. Ein wohlgezieltes Feuer unserer Artillerie zerstörte drei feindliche Maschinengewehre. Auf den Höhen nordwestlich von Gora hatte der Gegner bedeutende Verstärkungen erhalten. Er unternahm während des ganzen Tages heftige Gegenangriffe, konnte an einigen Punkten in unsere Gräben eindringen, wurde aber nach heftigem Kampf wieder hinausgeworfen. Auf dem Kren entfalteten unsere Truppen eine kräftige Angriffstätigkeit längs der Nordhänge des Monte San Michele und bei San Martino. Sie eroberten einige Schützengräben. Im ganzen machten wir während des Tages 702 Gefangene, darunter 15 Offiziere, und eroberten drei Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial.

### Coslin in Messina.

WTB. Bern, 30. November. Der „Secolo“ meldet aus Messina: Densy Coslin ist auf dem griechischen Kreuzer „Sellas“ hier angekommen.

## Von der Westfront.

### Kronprinz Rupprecht über unsere Westfront.

c. B. Budapest, 30. November.

Der bayerische Thronfolger Kronprinz Rupprecht erklärte dem Kriegsberichterfasser des „M. G.“: „Aus harten, nicht weichen und siegen! Das ist unser Programm und hoffentlich auch unsere Zukunft. Diese unsere Hoffnung ist nicht unbegründet, denn wenn der Feind bei seiner jüngsten und außerordentlichen Verschwendung durchgeführten Offensiv nichts zu erreichen vermocht, trotzdem wir numerisch unterlegen waren, um wieviel weniger wird er in Zukunft etwas erreichen können, wo wir schon wieder kräftiger sind. Wenn es heißt: An der Westfront keine besonderen Ereignisse“, so bedeutet dies das noch ununterbrochen fortwährende Kämpfe. Es sind Stellungskämpfe, obwohl wir an dieser Front keine eigentlichen Stellungen haben. Unsere Positionen, die wir im Laufe unserer Angriffe erreicht haben, können wir erst später besetzen. Unsere Verluste sind gegenüber denjenigen des Feindes, besonders der Engländer, gering. Die Engländer verloren in den Oktoberkämpfen 2000 Offiziere, was für sie um so schwieriger in die Waagschale fällt, da sie eigentlich wenig Artillerie und noch weniger ausgebildete Reserveoffiziere haben. Auf die Bemerkung, wie oft bayerische Truppen Schuler an Schuler mit ungarischen Regimentern kämpften, erwiderte der Thronfolger: „Ja, ich habe oft gesehen, wie brav sich die Ungarn schlagen.“

### Der französische Bericht.

WTB. Paris, 30. November. Amtlicher Bericht vom gestern nachmittag: Die Nacht verlief im ganzen ruhig. Einige Granatenkämpfe im Artois an den Zugängen der Straße nach Lille und in Lothringen in der Umgebung von Roillon. Einzelheiten über den im vorigen Bericht gemeldeten Sandstrich gegen eines unserer Werke westlich von Bern-au-Bac bestätigen die Schlapp des Gegners. Eine feindliche Abteilung wurde mit dem Bajonett angegriffen, erschloß und ließ mehrere Tote auf dem Gelände, sowie Gefangene in unseren Händen. Am gefährlichen Tage überflogen uns deutsche Flieger Verbund und warfen Bomben ab, ohne Sachschaden anzurichten. Zur Vergeltung warfen fünf von unseren Fliegern etwa 20 Granaten auf den Bahnhof von Brunnles, südlich von Stenay. Sie zerstörten die Eisenbahnlinie. Ein nach Norden fahrender Zug mußte schleunigst umfahren.

WTB. Paris, 30. November. Amtlicher Bericht vom gestern abend: Nördlich des Sabrinths vertrieben wir durch einen lebhaften Angriff den Feind aus dem Trichter, den er seit vorgestern besetzt hatte. Die Verluste des Gegners sind merkwürdig, die unsrigen leicht. Vom übrigen Teil der Front ist nichts zu melden. Am getrigen Tage mußte eines unserer Flugzeuge bei Domporeen auf dem linken Maasufer von den feindlichen Schützengräben landen. Trotz heftigen Artilleriefeuers der Deutschen wurde das Flugzeug nur wenig beschädigt. Der Flieger ist unversehrt.

Belgischer Bericht: Beschreibung unserer Stellungen nördlich Dirmuiden. Unsere Batterien erwiderten das Feuer der feindlichen Artillerie. Zur Vergeltung wurden auf die deutschen Schützengräben Schüsse abgegeben und Arbeiter in Richtung auf Grenzlinie 12, Vier und auf Vossele beschossen.

### Ministerrats-Gerichte in Frankreich.

T. U. Brüssel, 30. November. In den Wandelgängen des Palais Bourbon erhalten sich die Ministerrats-Gerichte mit großer Hartnäckigkeit. Falls das Salonit-Abenteuer, wie überhaupt vorausgesetzt, mit einer militärischen und diplomatischen Niederlage der Entente endigen sollte, geht nicht nur das Ministerium Picarais verloren, sondern auch die Stellung des Präsidenten Boisrenaud, ist demnach gefährdet, daß man auch mit einer künftigen Präsidentenwahl rechnen kann.

### Das Licht der Einsicht geht den Belgiern auf.

Die „Kön. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Das belgische Ministerium des Auswärtigen macht bekannt: Herr Ch. de Weert in seiner Erklärung vor dem englischen Parlament am 10. d. M. zur Rechtfertigung seiner Handlungen als Erster Lord der Admiralsität über die englischen Marinetruppen, die Antwerpen zu Hilfe gekommen waren. Bei seinen Erklärungen verließ ihn kein Gedächtnis, woraus Anlaß zu Irrtümern entstand. Die Marinebrigade, so sagte er, war dazu bestimmt, in den Schützengräben an der Seite der erschöpften belgischen Soldaten und der Einwohner der Stadt zu kämpfen. Wir fühlen uns verpflichtet die Aufmerksamkeit auf diese zum Teil unrichtigen Behauptungen zu lenken. Denn es haben niemals englische Soldaten in den um Antwerpen liegenden Schützengräben gekämpft, ebensowenig in anderen Gebieten des Lan-

des. (Daß das belgische Ministerium sich zu dieser bitteren Feststellung veranlaßt sieht, ist ein Beweis dafür, daß die belgischen Soldaten endlich die Augen darüber aufgegangen sind, welche Rolle England in diesem Kriege spielt. D. K.) Weiter meldet die „Kön. Ztg.“: Die in Antwerpen erscheinende „Alamische News“ schreibt: Wir erfahren, daß die nach Rußland gefandten belgischen Soldaten dort sehr gut aufgenommen worden sind und erst im Frühjahr an die Front rücken sollen. Wir freuen uns dessen sehr, können jedoch nicht unterlassen zu beauern, daß unsere Jungen jetzt vernachlässigt werden, während die russischen Milizener zu helfen. Als hätten neutrale Länder hätten wir wohl das Gegenteil erwarten dürfen.

## Der Krieg in den deutschen Schutzgebieten.

Nach amtlichen Mitteilungen.

### I. Ostafrika.

Die aus Ostafrika vorliegenden amtlichen Nachrichten sind nicht sehr zahlreich. Aus ihnen ergibt sich die erfreuliche Tatsache, daß es unseren Feinden auch weiterhin nicht gelungen ist, auf deutschem Boden festen Fuß zu fassen. Wir leben im Gegenteil, wie sich die meisten Kämpfe auf feindlichem Gebiet abspielten, in das einzelne Abteilungen der Schutztruppe sogar auf größere Entfernungen vorgezogen sind.

Auch von feindlicher Seite liegen wieder eine Reihe von Meldungen über Kämpfe aus neuerer Zeit vor, deren Wichtigkeit allerdings noch der Bestätigung bedarf.

Wir haben jetzt nähere Nachrichten über die Angriffe der englischen Streitmächte gegen den Kreuzer „Königsberg“, sowie über die Landung der Engländer in Subota am Victoria-See und die Zerstörung dieser Station.

Von den Begebenheiten an der Küste interessieren besonders die nach umfangreichen Vorbereitungen unter ungleichem Kräfteaufwand in den Tagen vom 6. bis 11. Juli unternommenen Angriffe der englischen Flottenabteilungen zum Zwecke der Vernichtung des Kreuzers „Königsberg“. Wir erfahren hierüber das Nachstehende:

„Dienstag, den 6. Juli, unternahm bei Tagesanbruch die vor dem Südjib-Delta liegenden feindlichen Streitkräfte allgemeine Angriffe zum Zwecke der Vernichtung des M. S. „Königsberg“. Anwesend waren die Kreuzer „Weymouth“, „Spangh“, „Alraea“, „Hyramus“, drei Hilfskreuzer, sieben armierte Ballistenschiffe und zwei neue von England erwordene, ursprünglich für Brasilien bestimmte, 1200 Tonnen große, stark armierte Monitore. Nach neunfünftägigem Geschehen zogen sich alle Streitkräfte unverrichteter Sache wieder zurück. Nach den Beobachtungen wurde ein Walfischjäger außer Gefecht gesetzt, ein Monitor schwer beschädigt. M. S. „Königsberg“ ist vollkommen gefestschiff und fahrbereit geblieben und hatte nur geringe Verluste. Ein Sandbühnenkreuzer lieferte vier Wunden. Ein Monitor wurde Mittwoch mittags von einem Schiffe in Richtung Insel Mafia geschleppt. Abteilung Delta nahm die Monitore bei Einfahrt und Ausfahrt unter hartes Feuer, welches teils von den Monitoren mit größtem Munitionsaufwand eriolosig erwidert wurde. Abteilung Delta hatte eine Verluste. Der Angreifer hatte während des Kampfes annähernd 3000 Schuß aus Schiffsgechützen verfeuert. Nach aufgegebenen Funkensprüchen der Kreuzer ist zu schließen, daß die Monitore aus nicht unerhebliche Mannschaftsverluste hatten. Am 11. Juli vormittags wurde M. S. „Königsberg“ abermals von den Monitoren gemeinsam mit einem einlaufenden Kreuzer angegriffen. Nach heftigem Kampfe und nachdem alle Geschosse von M. S. „Königsberg“ außer Gefecht geblieben und mit den beiden letzten Schrapnellgeschossen einer der feindlichen Flieger heruntergeschossen worden war, wurde das Schiff auf Befehl des Kommandanten gesunken.

Danach bedurfte es eines zweimaligen Angriffs, deren erster sogar vollkommen ergebnislos verlief, unter Mitwirkung von vier Kreuzern, drei Hilfskreuzern, sieben armierten Walfischjägern und zwei starken Monitoren, zusammen also 16 Schiffen, um den deutschen Kreuzer außer Gefecht zu setzen, der einer an Stärke und Geschützen vielfachen Übermacht gegenüberstand.

Der von der englischen Admiralität ausgegebene Bericht verweigert diesen enormen Kräfteaufwand, erwähnt bei dem ersten Angriff nur die beiden Monitore und gesteht beim zweiten Angriff die Mitwirkung der beiden Kreuzer „Weymouth“ und „Hyraon“ zu.

Ueber die weitere, wenig ergiebige Tätigkeit der englischen Streitkräfte an der Küste Deutsch-Ostafrikas liegen nur von London aus verbreitete Nachrichten vor.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

### Zum Kaiserbesuch in Wien.

WTB. Wien, 30. November. Der Kaiser empfing heute vormittag in Schönbrunn die drei Damen des russischen Roten Kreuzes, welche die österreichisch-ungarischen Gefangenenlager besichtigen werden, und unmittelbar darauf die sie begleitenden Abgesandten des dänischen Roten Kreuzes.

### Der Rückzug der Engländer in Mesopotamien.

c. B. Rotterdam, 30. November. Eine amtliche Depesche aus London über die Verhältnisse in Mesopotamien besagt, daß die Türken weitere Verstärkungen erhalten haben. General Townshend habe deshalb, nachdem die Verstärkungen und Gefangenen abtransportiert waren, seine Stellungen weiter promawärts verlegt.

### Eine bulgarische Auszeichnung für den türkischen Kriegsminister.

WTB. Sofia, 30. November. Der König hat dem türkischen Kriegsminister Enver Pascha das Großkreuz des Alexander-Ordens verliehen.

## Deutsches Reich.

### Die sozialdemokratische Fraktion gegen Liebknecht.

WTB. Berlin, 30. Nov. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat laut „Vorwärts“ einen Beschluß gefaßt, in dem getadelt wird, daß der Abgeordnete Liebknecht durch Einbringung kurzer Anfragen vorgesezt seine eigenen Wege geht und die von ihm selbst mit aufgestellten Fraktions-

beschlüsse nicht respektiert. Die Reichstagsfraktion weist diese vorgesezten Herausforderungen durch Liebknecht aufs schärfste zurück und lehnt jede Verantwortung dafür ab.

## Urusland.

### Der deutsch-österreichische Wirtschaftskongress.

Dresden, 29. Nov. An der heutigen Tagung des Deutsch-Österreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes nahmen neben den Vertretern der Reichsämter und städtischen Behörden Vertreter von Handelskammern sowie zahlreichen wirtschaftlichen und industriellen Verbänden des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns teil. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Vizepräsidenten des Deutschen Wirtschaftstages Geheimrat Dr. Paasche als Präsidenten des Deutsch-Österreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes, ferner des Präsidenten der Zweiten Jährlichen Ständekammer Dr. Bogel und des Vorsitzenden des Österreichisch-Deutschen Wirtschaftsverbandes Reichsratsabgeordneter Dr. Friedmann wurde in die Verhandlungen eingetreten. Das Ergebnis der Beratungen wurde in einer Entschließung zusammengefaßt, in der sich die Veranlassung für ein Wirtschaftsbündnis der beiden Zentralmächte und für eine vertragsmäßige und auf lange Dauer gesicherte Gemeinamkeit der Handelspolitik ausspricht. Es soll eher im Ausschuss begründet werden, der gemeinsam mit den gleichen in Österreich und Ungarn zu bildenden Ausschüssen nunmehr in Einzelberatungen eintreten soll.

### Eine amerikanische Regierungshandelsflotte.

T. U. London, 29. November. Der Korrespondent des „Morning Post“ in Washington meldet seinem Blatt, daß Präsident Wilson in der kommenden Kongressagung seinen Plan betreffend Schaffung einer Regierungshandelsflotte durchsetzen will. Der Plan soll in die Kongress und im Lande eine günstige Aufnahme als im vergangenen Jahre finden, wo der Präsident die Zustimmung des Kongresses nicht erzielen konnte. Die Anspicung an Fregatensatz und die hohen Frachttarife haben sich in vielen amerikanischen Handelskreisen den Glauben erweckt, daß das einzige Mittel zur Besserung der jetzigen Lage das sei, Schiffe zum Eigentum der Regierung zu machen.

## Halle und Umgebung.

Halle, den 1. Dezember 1916.

### Das Eiserne Kreuz.

Der Bildhauer Walter Kellert, Ein-Kreuzfreiwilliger Gefreiter in einem Inf.-Regt., bei Lazarett versetzt, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Der Kellert hat der Stadt in Halle angenommen Herrn Ad. Kellert, jetzt in Hildesheim.

Das Eiserne Kreuz erhielt in Gerdien der Leutnant bei einer Maschinengewehrabteilung Wilhelm Biermann.

Beförderung. Unteroffizier der Reg. Mar. K. 169, Sohn des Reg. Oberbahninspektors Wilhelm Krüger, Inf.-Regt. 169, wurde zum Bizelebedienst befördert.

Keine Kriegsbriefmarken. Der Reichstag hat bekanntlich in seiner Sitzung vom 26. August die Entschließung der Kommission angenommen, wonach die Herstellung von Kriegsbriefmarken anzunehmen ist. Wie nunmehr die „Münchener Neuesten Nachrichten“ erfahren, sollen die Reichspostverwaltung und die bayerische Postverwaltung aber dahin übereingekommen sein, von der Herstellung von Kriegsbriefmarken abzusehen. Die Gründe hierfür sollen zunächst in der bereits hier vorgesezten Kriegsgeldentwertung, sowie darin, daß die Herstellung und Ausgabe neuer Briefmarken mit Rücksicht auf den Mangel an geschuldeten Arbeitskräften und an Beamten größeren Schwierigkeiten begegnen würden.

Basel für die in der Türkei befindlichen Maschinengewehrabteilungen können bis zum 10. Dezember und bis zum 20. Dezember an die Postsammlerstelle des Exzerz-Subbattalions in Kiel oder die Zweite Torpedobattalion in Wilhelmshaven gesandt werden. Es wird verhofft werden, das Eintreffen in Konstantinopel bis zum Weihnachtstfest zu ermöglichen. Eine Gewähr kann jedoch nicht übernommen werden.

### Schurmergericht.

Halle, den 29. November.

Die diesjährige letzte Schurmergerichtsperiode wird sich voraussichtlich mit zwei Fällen zu beschäftigen haben. Als Geschworene sind ausgetost die Herren Ruhe, Rittergutspächter, Böhmig, Korn, Fabrikbesitzer; Späner, Gutsbesitzer, Schürer, Sturm, Gutsbesitzer, Bodenmann, Engel, Gutsbesitzer, Ammerding, Säger, Rechtsanwältler; Dietrich, Gutsbesitzer, Schenke; Fleischer, Landwirt; Eickentrub, Landwirt, Lettin; Dr. phil. Kaaschen, Chemiker, Merseburg; Giese, Baumeister; Güllö, Gutsbesitzer, Beben; Seelig, Kaufmann; Böhmke, Uhrmacher; Grimm, Fabrikdirektor a. D.; Knauth, Schmiedemeister; Kaufhuf, Brauerei; Starke, Militärschreiber; Eitz, Landwirt, Niederelbblau; Brand, Rittergutspächter, Jöhndau; Ehrlich, Kaufmann; Kögel, Rentier, Stenden; Zimmermann, Steinmetzmeister; Brand, Gutsbesitzer, Kömmlich; Schmidt, Forstmeister; Böhmke, Fabrikbesitzer; Sothau, Hofmusikantenleiter; Hense, Gutsbesitzer, Dammendorf; Reiche, Fleischermeister.

### Der fallende polnische Straßenraub.

Wie fast jede Schurmergerichtsperiode, so hatte sich auch die jetzige wieder mit einem polnischen Straßenraub zu beschäftigen. Angeklagt waren die polnisch-russischen Wanderarbeiter G. u. r. s. l. und W. l. s. l. und der Deutsche W. l. s. l. Sie hatten am 10. Oktober in S. den polnischen Arbeiter Kowalla überfallen und ausgeraubt. Kowalla war nach Halle gekommen, um hier Einflüsse zu machen. Er hatte zu diesem Zwecke 80 Mark mitgenommen. Die Geschäfte waren aber schon geschlossen und er konnte nichts bekommen. Er traf einige bekannte Polenmädchen in Halle, die in Dieskau arbeiteten. Mit diesen ging Kowalla, der aus Frankreich gekommen war, nach Dieskau. Hier gab er einige größere „Runden“. Dabei lernte er die drei Angeklagten kennen, mit denen er eine „Strecke“ unternahm. Es wurde weder geschick und verschiedene Streifen angelegt. Schließlich wollte K. nach der Bahn gebracht werden. Die drei Angeklagten wendeten aber mit K. noch nach einem Galtsaus in Dieskau. Hier wurde noch ein tüchtiger aufgelesen, so daß alle ein nettes Knechtchen hatten, denn ferbrte man nach Dieskau zurück. Unterwegs bogen die drei Angeklagten mit K. nach einem Berg ab. Eine Schrittte hinter ließen sie alle in eine am Berande liegende Sandgrube. Kowalla sagt als Aussage aus, daß man ihm ein Bein gestellt habe. Alle drei seien dann über ihn hergefallen und hätten ihm die Uhr mit der Kette abgerissen. Der Ring seiner Kette sei an der Wette geblieben. Sein Geld hätte er noch schnell in die Sand genommen, doch da hätte man es dann gefunden und ihm entzogen. Wer ihm Sand in den Mund gesteckt habe, müßte es

